

Das Kreuz am fien

Vollroman von Helge Nabor.

(Fortsetzung)

Zu der Tafelmwirtschaft Silvio Cimellos, hörte nichts, lungen Leiden der Büdelsdorffs, die Viefeid rüttete und Purpuren und Blaudl, die aus der Notwendigkeit gekommen waren, schwangen sich im Tanz. Überall wüteten der Pfeifer und der Röder gegen dieses jungen Leute. Der Wirt, dem sie am Schluß redeten, war auf seine Galanteriefertigkeit stolz und er flachte ihnen den Tanz mit einem hämischen Vergnügen und er zischte mit seiner Zunge von dem Untergang seiner Herrlichkeit über. Und da die Tänzerin kein Haar mischen, so mußte er ihr Gesicht von nachwärts fassen; lang verblieb er mit den Zähnen.

Dagegen war nichts zu machen und die Mutter dauerde fort. Das ganze Dorf nahm Angsternis an die few Drehen, ausgenommen ein paar leichtsinnige Purpuren, die in der Tumultus zum Tanzboden isoliert. Das Schiff des Zähns drängte in die Blattader des Balles und drohte die alten guten Tänze zu verderben; die Gefahr wurde mit jedem Tanz.

Eines Abends waren auch die beiden Leidenschaften Schara Mädels wieder da und trieben es ärger denn je vor. In ihrem Gefolge erschien der dicke Weinbandler Motta, nahm im Tafelmwirtschaftsraum und ließ die Silberkronen springen. Troy feines Stahlspies und leiner frummen Beine nahm er es im Tanz mit den Jungen auf, und da er mit dem Gelde nicht faulzte, dauerten die Gediegense und Tänze oft bis in den Morgen hinein.

Trotz dieser unerhörten Vergnügungslust ließ aber Signor Motta seinen Bartellie aus den Augen und moderte nebenbei seine Gesäßte, die ihm "Ihres Gelds" entriegen. Gieriger als je war er bemüht, sich in Salons einzuburgern und um sich für immer festzusetzen, wor er entflohen, das Gasthaus zur "Alpenrose" um jeden Preis an sich zu ziehen. Die Gelegenheit dazu fanden ihm jetzt besonders günstig, da, wie er erfuhr, die Wirtin erfranzt war und die Tochter sich in Bozen befand. Er botte, die Wirtin lebt zum Verkauf überreden zu können und bezog sich eines Mittags in das Gasthaus. Durch einen reichlichen Trinkgeld, das er der mürrischen Kellnerin gab, bewog er sie, ihn zu der Wit zu führen.

Als er jedoch in das Strandenzimmer trat, prallte er erdrückt zurück, denn er sah sich einer Strandenschmeichelei gegenüber, die ihn erstaunt fragte, was er begehrte.

"Santa Maria!" rief er aus, "das ist ja Signorina Tschina. Ja um aller Heiligen willen — sind Sie denn Romm geworden?" Die erstaute Stadt floh ihm Ehrfurcht ein, so daß er sie nicht mehr wie früher mit "Du" anzuregen wagte, sondern das höllische "Sie" gebrauchte.

"Ich bin Strandensmeister und pflege meine Mutter," erwiderte Gina höflich, aber zurückhaltend.

Er schaute sie an, als sei sie ein höheres Wesen, ein Engel der Barmherzigkeit, und rief dann in freudiger Überredigung: "Gott sei Dank, daß Sie sich nicht für immer den Himmel vermaut haben. Es wäre idiote für so viel Schönheit."

"Zwischen Sie und Ihren leichtsinnigen Tänzerinnen," wies ihm Gina zurück. "Der Himmel sucht sich keine Braute ohne den Weinbandler Motta. Der ist allerdings nicht fürs Himmelste."

"Nein — dafür aber um so mehr fürs Gedächtnis," antwortete Motta, der immer mehr Gejagte an Gina fand. Sie lächelte ihn leicht ihrer Macht aus der Stadt noch schöner geworden zu sein, war gesadelt durch ihren heilen Beruf. Auch ihre Zupfe klanglebener und gewohnter, ein Weinen, daß sie auch geistig gewachsen war u. sich vervollkommen hatte. Er war ganz bezaubert von ihrem anmutigen Wesen und ihrer Schönheit und fuhr voll Begeisterung fort: "Darum will ich auch heute wieder von meinen Herzenwünschen reden, Signorina Tschina. Ich bin hierher gekommen, um ein Gedächtnis mit Ihrer Mutter zu machen, aber nachdem ich Sie gefeiert habe, verlange ich mehr: Ich lege Ihnen mein Herz zu Füßen und bitte Sie, mein Weib zu werden."

"Stille! ... Kein Wort mehr davon!" unterbrach ihn Gina bestig. "Ihr Antrag ist nach dem, was man von Ihrem Lebenswandel hört, eine Beleidigung und eine Schmach für ein anständiges Mädchen. Alle im

Dorf verachteten Sie. Sie sind ein Trunksvord und ein müster Lebemann. Werben Sie um die Schara Mädels, die passen zu Ihnen. Mich aber lassen Sie in Ruhe."

Signor Motta horchte die strenge Mutterin ganz entfest an. Aber ich — ich bin — doch nicht schlecht", hauchte er.

"Dann wollen Sie eben den besten Wein melden," blieb ihm Gina vor. "Ach was — Säuerlich," rief er los. "An der Meinung der Leute liegt mir nichts. Ich will Sie nun dazu das Abschiede."

Wit gesuchter Verlobte zögerte sie nur die Türe, "Dankeschön," rief sie, flammend vor Erregung. "Schauen Sie sich bei einer Worte, die man verdaulich ist, " erwiderte Gina, "dann wird es Ihnen leichter gehen." Und da die Tänzerin kein Haar mischen, so mußte er mit den Zähnen.

Dagegen war nichts zu machen und die Mutter dauerde fort. Das ganze Dorf nahm Angsternis an die few Drehen, ausgenommen ein paar leichtsinnige Purpuren, die in der Tumultus zum Tanzboden isoliert. Das Schiff des Zähns drängte in die Blattader des Balles und drohte die alten guten Tänze zu verderben; die Gefahr wurde mit jedem Tanz.

Eines Abends waren auch die beiden Leidenschaften Schara Mädels wieder da und trieben es ärger denn je vor. In ihrem Gefolge erschien der dicke Weinbandler Motta, nahm im Tafelmwirtschaftsraum und ließ die Silberkronen springen. Troy feines Stahlspies und leiner frummen Beine nahm er es im Tanz mit den Jungen auf, und da er mit dem Gelde nicht faulzte, dauerten die Gediegense und Tänze oft bis in den Morgen hinein.

Trotz dieser unerhörten Vergnügungslust ließ aber Signor Motta seinen Bartellie aus den Augen und moderte nebenbei seine Gesäßte, die ihm "Ihres Gelds" entriegen. Gieriger als je war er bemüht, sich in Salons einzuburgern und um sich für immer festzusetzen, wor er entflohen, das Gasthaus zur "Alpenrose" um jeden Preis an sich zu ziehen. Die Gelegenheit dazu fanden ihm jetzt besonders günstig, da, wie er erfuhr, die Wirtin erfranzt war und die Tochter sich in Bozen befand. Er botte, die Wirtin lebt zum Verkauf überreden zu können und bezog sich eines Mittags in das Gasthaus. Durch einen reichlichen Trinkgeld, das er der mürrischen Kellnerin gab, bewog er sie, ihn zu der Wit zu führen.

Als er jedoch in das Strandenzimmer trat, prallte er erdrückt zurück, denn er sah sich einer Strandenschmeichelei gegenüber, die ihn erstaunt fragte, was er begehrte.

"Santa Maria!" rief er aus, "das ist ja Signorina Tschina. Ja um aller Heiligen willen — sind Sie denn Romm geworden?" Die erstaute Stadt floh ihm Ehrfurcht ein, so daß er sie nicht mehr wie früher mit "Du" anzuregen wagte, sondern das höllische "Sie" gebrauchte.

Trotz modete er seinem Born in lautem Flüstern und Vermummung Luft, bis ihn ein helles, girren des Lachen auffloste.

Als er aufstande, sah er in Rositas schöne Augen. "Warum soll sonst?" fragte sie lachend.

Signor Motta vergaß beim Anblick der schönen Landsmannin seinen Unmut, verbeugte sich wie ein Rautschuhmann und rief: "Buon giorno, Signora bella! Ach, welches Glück, die schöne Blume Salons von Angetu zu Angele zu sehen! Ich lege mich Ihnen untertänig zu Füßen, schöne Rosita. Beim Aufblick von jowiel Schönheit und Grazie verlor der Zorn wie der Nebel vor der Sonne. Ich bin entzückt, daß mir eine der Grazien huldvoll zulässt."

So plump diese Schmeichelei auch war, Rosita fand doch Gefallen daran. Sie lächelte und gestattete ihm, daß er sie begleite. Und da ihm sein Herz bis zum Überlaufen voll war, sprang ihm auf die Zunge, was ihn bedrückte. So erfuhr Rosita von dem Storb, den er sich geholt hatte. Genua roß war auch ihr Entschluß gefasst, sich an Gina, die sie aus ganzer Seele hörte, zu räden. "Hört, Signor Motta," sagte sie vertraulich, "was sagt Ihr dazu, wenn ich Euch die Alpenrose" und die blonde Gina dazu verhoffte?"

Mit einem Ruck blieb er stehen. "Wär's möglich?" rief er, völlig entzückt von diesem Gedanken. "Wenn Sie das machen, tenerie Signora, lege ich Ihnen 20.000 Lire in die schwarze Tasche."

"Ihr Wort, Signor?" "Mein Ehrenwort."

"Gut — es bleibt dabei. Bis zum Herbst in die "Alpenrose" Ihr Eigentum und die tolze Gina soll Euch als Pflegerin dienen — dann verlor er wieder das Bewußtsein."

Obwohl Gina den reichen Schlemmer verachtete, wollte sie sich doch ihrer Pflicht als Krankenpflegerin nicht entziehen; darum eilte sie sofort zu dem totwunden Manne. Als sie ihm seine Bunden verbund und eine feste Kompreß auf die sieberheiße Stirn legte, erwachte er und erkannte seine Pflegerin. "Tschina!" hauchte er. "Sie sind also gekommen?"

"Ich gehörde jetzt der Pflicht," erwiderte sie lächelnd. "Da Sie sind ein Engel," fuhr er fort, "und mir tut es leid, daß ich Sie gekränkt habe. Können Sie mir verzeihen?"

"Es ist alles vergeben und vergessen, Signor Motta."

Motta küßte ihre Hand. "Ich danke Ihnen, Tschina," sagte er mit bewegter Stimme. "Ich fühle, daß der Tod kommt . . . Darum will ich zuvor meine Rechnung mit dem Himmel machen. Ach, was bin ich ein großer Sünder! Ich habe ein leichtfertiges Leben geführt und mein Herz ganz an den Mammon gehängt. Aber nun, da es zum Sterben kommt,

siegt mich das Gold hinab in die Tiefe . . . Keinen Heller kann ich mit hinübernehmen in die Ewigkeit, mit leeren Händen trete ich vor meinen Richter. Glauben Sie mir, daß er mir verzeiht?"

"Gott ist die Liebe," erwiderte Gina. "Und es steht geschrieben: Bären deine Sünden auch rot wie Schallack — ich will sie abwaschen im Blute des Lammes, doch sie weißer werden denn Stärke. Wenn Sie nur die rechte Reue haben —"

Er nickte. Seine Augen standen voll Tränen und aus seinen ausverzerrten Zügen struden Zerklaerung, Reue und Erfülltheit.

Gina hatte Mitleid mit dem armen Reichen. Es war doch schrecklich, muten aus dem Leben und aus seinen Sünden herausgerissen zu werden; noch schrecklicher aber war es, um des Mammons willen, der sein Doktorat im Leben geworden war, ermordet zu werden. Motta fühlte dies selbst und sagte zu Gina: "Der Berg von Gold, den ich aufgebaut habe, erdrückt mich nun. Wenn ich ihn doch los wäre! Wenn ich auch nur mit einem einzigen guten Werk vor meinen Richter treten könnte!" Und nach einem Momenten fuhr er fort: "Ich möchte eine gute Stiftung machen. Ich habe ja viel Geld, doch ich nicht weiß, wohin damit. Es soll ein Krankenhaus in Salons gebaut werden — ich hätte 100.000 Kronen . . . Sagen Sie es dem Pfarrer und dem Richter . . . Sie mögen kommen und es niederschreiben . . . Und Sie, Tschina, müssen Vorsteherin werden. Das mache ich zur Bedingung, denn Sie sind ein Engel der Barmherzigkeit."

Da er vor Erkrankung einfürchtigte, hielt Gina Wache bei ihm. Am andern Morgen ordnete er seine irdischen Angelegenheiten und machte auch seine Rechnung mit dem Himmel.

Das intime Fest, das Signor Motta zu Ehren der schönen Rosita veranstaltete, verließ glänzend. Der Wein floß in Strömen und Rosita tanzte wie eine Fee. Erst in der Morgendämmerung leerte sich die Scheune. Die beiden Spielerinnen frohen ins Stroh, die Schara Mädels hüpsten wie Bachstelzen in ihre Dachkammer hinauf und Rosita schlief hinter den Bäumen des Dorfes zur Schmiede. Sie lädtet beständig leise vor sich hin, weil der dicke, fahlhäutige Signor Motta wie ein Faun getanzt und wie ein lachender Bacchus gezeichnet hatte.

Darum war er auch halb berauscht gewesen, als er sich von Rosita verabschiedete. Um ruhiger zu werden, wollte er sich noch ein Stündchen aufs Ohr legen, aber der Wirt, dem beiderseits viel daran zu liegen schien, daß Motta in der Dämmerung abreiste, gestattete es nicht, sondern mahnte ihn eindringlich an seine Fahrt nach Bozen. "Ahren Wein-dampf können's auf der Fahrt ausläufen," sagte er. "Das Röcklein findet den Weg allein und ist schon angezündet." Und damit zog er ihn in die flapperige Kutsche, drückte ihm die Zügel in die Hand und gab dem Ross einen Klaps, daß es zu einem leidlichen Galopp ansetzte. Mit schwerem Kopf und verschlafenen Augen fuhr Motta in den Nebel des grauen Morgen hinein . . .

Am Mittag fanden ihn zwei Knechte aus dem Dorfe am Wegrand, im dichten Gebäude in seinem Blute liegend. Er war bis auf den letzten Heller ausgeraubt und hatte mehrere tiefe, tödliche Stichwunden in Brust und Rücken.

Die Abendsonne schaute mit blutrotem Schein durch das offene Fenster der Taverne in das weiszugslichte Zimmer, in dem Giuseppe Motta röchelnd in den Kissen lag. Der Pfarrer hatte ihm die letzte Teufel gegeben und der Richter verlangte über das Leben und die Todesstrafe, ob er sich nicht noch ein Stündchen aufs Ohr legen sollte. Aber Motta wußte von nichts. Er war in der Stoffe eingeflochten und war in diesem Zustande von dem Mörder überfallen worden. Schon nach wenigen Sätzen verfaßte ihm die Stimme und er konnte nur noch die Bitte hameln, man mögte ihm Gina auf dem Stande eines Klappes, daß es zu einem leidlichen Galopp ansetzte. Mit schwerem Kopf und verschlafenen Augen fuhr Motta in den Nebel des grauen Morgen hinein . . .

Die Abendsonne schaute mit blutrotem Schein durch das offene Fenster der Taverne in das weiszugslichte Zimmer, in dem Giuseppe Motta röchelnd in den Kissen lag. Der Pfarrer hatte ihm die letzte Teufel gegeben und der Richter verlangte über das Leben und die Todesstrafe, ob er sich nicht noch ein Stündchen aufs Ohr legen sollte. Aber Motta wußte von nichts. Er war in der Stoffe eingeflochten und war in diesem Zustande von dem Mörder überfallen worden. Schon nach wenigen Sätzen verfaßte ihm die Stimme und er konnte nur noch die Bitte hameln, man mögte ihm Gina auf dem Stande eines Klappes, daß es zu einem leidlichen Galopp ansetzte. Mit schwerem Kopf und verschlafenen Augen fuhr Motta in den Nebel des grauen Morgen hinein . . .

Die Rautschupflanzungen hat man vollständig verwildert lassen, die Erdnuß desgleichen, wohingegen Baumwolle und Koya auf dem gleichen Stand geblieben sind. Hoffen wir, daß die Franzosen die Industrien wieder ausleben lassen werden. Die Ausbildung der Afrikaner als Zimmerleute, Monture, Mechaniker, Maurer, Schmiede usw. war, wie ein Bild in die Stadt Lomé lebt, von den Deutschen in bewundernswerter Weise durchgeführt worden. Die vorzügliche Ausbildung von Handwerkern ist leider nicht weitergeführt und statt dessen mehr Wert auf die schriftliche Ausbildung gelegt worden. Auf diese Weise herrscht dort jetzt anstatt eines Überflusses an Handwerkern ein Überfluß an Schreibern und Angestellten. Die Deutschen hatten ein ausgefeiltes, erklaffloses Strafensystem über das ganze Land hin. Die Franzosen haben diese Strafen wieder instand gesetzt und sind dabei, sie zu erweitern. Solche wirklich erklafflose Wege, wie sie in Togo zu finden sind, kann man in ganz Westafrika vergeblich suchen, und die Engländer sollten erst einen Blick auf diese Straßen werfen, bevor sie den Bogen in British Westafrika (Nigeria, Goldküste) sprechen."

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.

Nach Canada

Nach Europa

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linien

Direkter Verkehr zwischen Canada und Europa

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie kann Ihre Familien-Angehörigen, Verwandten oder Freunde in der allerkürzesten Zeit nach Canada bringen, zum billigsten Preis.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie besitzt zwanzig große Schiffe, die alle paar Tage von Hamburg, Cherbourg, Antwerpen und Bulest direkt nach Canada fahren.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie hat ihre eigenen Büros in Hamburg und Berlin, sowie in anderen bedeutenden Städten des europäischen Kontinents, einschließlich Moskau, Kowno, Libau, Bulest, Prag, Warschau, Lemberg.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie Büros sind den Passagieren behilflich bei der Erlangung ihrer Reisebücher und bieten ihnen schnellste und zuverlässigste Bedienung.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie sendet Ihnen vollständig frei alle Dokumente die man ausfüllen muß, wenn man von Europa nach Canada bringen will.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie hat, um ihrer deutschen Kundenschaft entgegenzutreten, eine Korrespondenz-Abteilung eröffnet, und ist nun imstande alle Ihre Anfragen in deutscher Sprache zu beantworten.

Weitere Auskunft, woraus Ihnen jedoch keinerlei Verpflichtung erwächst, erhalten Sie persönlich oder schriftlich durch

W. C. CASEY,

General Agent, CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS, WINNIPEG, MAN.

364 Main Street

Humboldts Beste Apotheke

Arzneien, Patent-Medizinen,

Schreibmaterial, Schulbücher,

Kodaks, Films, rc

COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS

NYALL'S Familien-Heilmittel

E. Thornberg

Händler in Juwelen

und Schmuckwaren

Humboldt, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren

u. Geschenk-Urkeln aller Art

Fachmännische Reparaturen.

Tyson Drug Co.

Unterstützt die Geschäftleute, die hier inserieren!

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:

Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an: